

## Ein Wort zur deutschen Mode.

Berlin schreitet nun ernstlich daran, Paris ein für allemal als Modezentrale auszuschalten. Wir wollen die Anregungen hier wiedergeben.

### Tagung des Reichsverbandes deutscher Schneiderinnen.

Zur Erörterung der Schaffung einer deutschen Mode hat der Reichsverband deutscher Schneiderinnen eine außerordentliche Tagung einberufen, die kürzlich in Berlin stattfand. Es wird damit eine Klärung und Stärkung der Ideen zur Schaffung einer deutschen Mode und eine weitere Zusammenfassung aller Kräfte bezweckt; die deutsche Mode müsse unbedingt auch eine Weltmode sein. In dem Referat „Geschichte und Ziel der deutschen Mode“ wies die Rednerin darauf hin, daß die deutsche Mode nur dann eine Weltmacht erringen könne, wenn sie eine bestimmte Eigenart als deutsche Kleidung zur Schau tragen werde. Die jeweilige deutsche Mode werde immer dem Körper angepaßt sein müssen und nicht umgekehrt; die deutsche Kleidung solle der Frau eine aufrechte Haltung, den elastischen Gang ermöglichen, beengende Formen müßten unmöglich werden; es gelte, Zweckentsprechendes mit Schönem in besserer Weise als bisher zu verbinden. Zum Schluß betonte die Rednerin die Notwendigkeit der Zusammenarbeit von Künstlern, Kunstgewerblern, Industriellen und Schneidertechnisch gut vorgebildeten Männern und Frauen. Vor allem aber müßten die Käuferinnen das Ihrige zum Gedeihen einer deutschen Mode tun und damit beweisen, daß die deutsche Frau dieser großen Zeit nationaler Erhebung würdig sei. Maria Wischniewska besprach die Aufgaben des Staates und der Städte bei Schaffung einer deutschen Mode. Es handelt sich darum, die Leistungen der deutschen Modeindustrie so zu gestalten, daß sie an Schönheit und Zweckmäßigkeit, an immer wechselnder Genialität der Laune sich auf dem Weltmarkt nicht nur behaupten, sondern auch eine führende Stelle einnehmen. Somit ist die ganze Frage im letzten Grunde eine Bildungsfrage, und zwar eine Frage der allgemeinen Erhöhung und Verfeinerung des Geschmades und der Heranziehung einer sachmännlich hochentwickelten Arbeiterschaft. Daher erscheint als erste und nach vielen Richtungen grundlegende Forderung die Einführung des Handfertigkeitsunterrichtes in allen Schulen niederer und höherer Gattung für Knaben und Mädchen. Den Frauen gegenüber fehlt gegenwärtig jeder umfassende Plan für ihre gewerbliche Bildung. Hier müßte der Staat mit großen Mitteln eingreifen, und zwar zunächst durch Unterstützung der Handwerks- und Gewerbekammern, damit die Handwerkschutzgesetze endlich auch für die Frauen zur Durchführung kommen und eine ordnungsmäßige Lehrzeit sowie Gesellen- und Meisterprüfungen nicht die Ausnahme, sondern die Regel bilden. Für die Ausbildung der Konfektionsarbeiterinnen müßten neue Wege, vor allem durch Errichtung mehrmonatiger Tageskurse gesucht und gefunden werden. Nachdem noch einige Referate erstattet wurden, kam es zu folgendem Resolutionsbeschluss:

„Die Versammlung sieht in der Selbständigmachung des deutschen Modegewerbes eine dringende nationale Aufgabe von großer wirtschaftlicher und politischer Bedeutung. Diese Auf-

gabe, die in ihrer höchsten Entwicklung zu einer Weltmachtstellung des deutschen Geschmades führen soll, kann nur durch Zusammenschluß aller auf dem Gebiet der Mode tätigen Kräfte gelöst werden. Das Schneiderhandwerk, die Künstler, die Konfektion, die Fabrikanten und die Kaufleute müssen eine große, geschlossene Organisation bilden, die in allen Industrie- und Kunstzentren Deutschlands auf Ortsausschüsse sich stützt. Durch diese Ortsausschüsse würden große, deutsche Modellausstellungen in Berlin möglich werden, die, aus ganz Deutschland beschickt, dem In- und Ausland zeigen würden, was deutsche Arbeit und deutscher Geschmack zu leisten vermag.“

Wie schön wäre es, wenn bis zu dem Zeitpunkt, an dem der Krieg beendet wäre, Wien und Berlin eine fixe Einigung im Punkte Mode getroffen hätte. Wenn die häßliche Abhängigkeit von Paris endlich gebrochen wäre, könnte man es als höchsten Gewinn für uns alle bezeichnen. Aber natürlich dürfte es nicht Frauen geben, die nur nach französischen Produkten verlangten und alles andere beiseite schieben und Kaufleute, sei es Fabrikanten oder Schneiderfirmen, die der Bequemlichkeit wegen alles in Paris kaufen, weil es im eigenen Land schwer ist, die Beschaffung der Dinge zu bewerkstelligen. Bequemlichkeit und die Vorliebe für das Ausländische — müßten allerdings ausgeschaltet werden.